

Der Scharlachkäfer

Eine Zeigerart für totholzreiche Auwälder

Der Scharlachkäfer *Cucujus cinnaberinus* ist ein mittelgroßer, durch seine einfarbig scharlachrote Körperoberseite leicht erkennbarer Käfer. Allerdings ist er wegen seiner verborgenen Lebensweise und Seltenheit im Gegensatz zu ähnlich gefärbten Arten aus der Familie der Feuerkäfer (Pyrochroidae) nur in Fachkreisen bekannt.

Ulrich Straka

Die Käfer und Larven des Scharlachkäfers zeichnen sich in Anpassung an ihren speziellen Lebensraum, unter der Rinde absterbender oder abgestorbener Bäume und Baumteile, durch einen stark abgeflachten Körper aus.

Unter der Baumrinde zu finden

Die überwiegend dämmerungs- und nachtaktiven Käfer sind nur selten zu beobachten. Die Entwicklung der Larven erfolgt überwiegend in Laubbäumen, selten auch in Nadelbäumen. Dabei ist nur ein Teil des vorhandenen Totholzes als Habitat geeignet, da der Zersetzungsprozess unter dem Einfluss des Mikroklimas, der Baumdimension, des Zeitpunktes und der Art des Absterbens und xylobionter Pilze und Insekten sehr unterschiedlich verlaufen kann.

Die Besiedelung erfolgt meist wenige Wochen oder Monate nach dem Absterben der Bäume. Unter günstigen Bedingungen können Eiablagen aber auch noch in den Folgejahren stattfinden, so dass manche Bäume von Larven verschiedener Generationen (Jahrgänge) genutzt werden. Spätestens 3-5 Jahre nach dem Absterben verlieren die Bäume ihre Eignung als Larvalhabitat durch die zunehmende Zersetzung der Bastschichten oder durch fortschreitende Austrocknung. Als wichtigste Bedingung für die Eignung als Entwicklungssubstrat ist eine ausreichende Durchfeuchtung der zerfallenden Bast- und Kambiumschichten während der gesamten larvalen Entwicklungszeit zu nennen.

Pilze und Kleinstorganismen als Nahrung

Als Nahrung dienen den Larven sowohl die Pilze und Mikrofauna in der sich zersetzenden Bastschicht, als auch weichhäutige Insektenlarven. Die Entwicklung erstreckt sich über mindestens zwei Vegetationsperioden. Erwachsene Larven erreichen eine maximale Größe von 19-25 mm, ihre Verpuppung erfolgt im Spätsommer. Die nach kurzer Puppenzeit schlüpfenden Käfer verlassen in der Regel nach wenigen Tagen oder Wochen die Puppenwiegen um an anderen Stellen, oftmals gemeinschaftlich, zu überwintern.

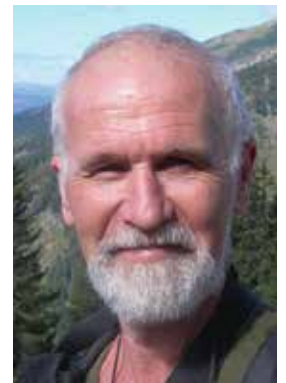
Typische Winterquartiere sind trockene Spalträume unter der sich vom Holzkörper ablösenden Rinde noch stehender abgestorbener Bäume. Die Fortpflanzung erfolgt im darauffolgenden Frühjahr.

Heimisch im östlichen Mitteleuropa

Der Verbreitungsschwerpunkt des Scharlachkäfers liegt im östlichen Mitteleuropa. In Österreich sind Nachweise aus allen Bundesländern mit Ausnahme von Vorarlberg und Kärnten bekannt. In Niederösterreich liegen die Hauptvorkommen im Tiefland, mit den größten Populationen in den Donau- und Marchauen. Abseits der Auwälder ist der Scharlachkäfer selten. Durch die gezielte Suche nach den ganzjährig nachweisbaren Larven konnten in den letzten Jahren mehrere zuvor unbekannte Vorkommen in Wäldern im Weinviertel, im Wienerwald, in der Wachau sowie im Kamp- und Kremstal entdeckt werden. Die Höhenverbreitung reicht bis in die Montanstufe wie Nachweise aus naturnahen Bergmischwäldern der Kalkalpen belegen.

Gefährdet und geschützt

Der Scharlachkäfer ist durch seine Nennung im Anhang II der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie eine Käferart von besonderer Naturschutzrelevanz. In Wirtschaftswäldern, wo das Totholzangebot vor allem durch die Art der forstlichen Bewirtschaftung bestimmt wird, sind geeignete Lebensräume zumeist selten. Individuenreiche Populationen finden sich gegenwärtig fast nur noch in Auwäldern mit schnell wachsenden Weichholz-Baumarten wie Weiden und Pappeln, wo größere Baumdimensionen und die daran gebundenen Biotopeigenschaften bereits nach wenigen Jahrzehnten erreicht werden können. Das für den Scharlachkäfer erforderliche, kontinuierliche Angebot an Bruthölzern ist dann gewährleistet, wenn in solchen Baumbeständen von forstlicher Seite auf eine Nutzung der durch Sturm gebrochenen Bäume und Starkäste oder der von Bibern beschädigten beziehungsweise gefällten Bäume verzichtet wird.



Dr. Ulrich Straka
Universität für Bodenkultur



Die Larve eines Scharlachkäfers. Foto: U. Straka



1



2



3

Das Schicksal so manches Scharlachkäfers

- 1... eine vom Biber im Winter 2005/2006 gefällte Hybridpappel.
- 2... 2007 wurde der Baumstamm aufgearbeitet und als Holzstapel gelagert. Hier waren die Larven des Scharlachkäfers noch zu finden.
- 3... der Holzstapel mit dem „Scharlachkäferbaum“ würde gehäckselst. Der große Häckselhaufen war noch eine Zeitlang in der Au zu sehen.

Fotos: U. Straka

Auenstrategie für Österreich 2020+

Die Auenstrategie für Österreich 2020+ wurde 2013 und 2014 vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft gemeinsam mit dem Naturschutzbund und zahlreichen anderen Akteuren und Akteurinnen entwickelt und am 29. Mai 2015 bei der LandesnaturschutzreferentInnen-Konferenz beschlossen. Sie dient der Umsetzung der Ramsar-Konvention, die als zwischenstaatlicher Vertrag die Rahmenbedingungen für die internationale Zusammenarbeit zur Erhaltung und wohlausgewogenen Nutzung von Feucht-lebensräumen schafft. Österreich trat der Konvention 1983 bei. Aktuell haben 168 Vertragsstaaten die Konvention unterzeichnet. Weltweit gibt es 2.218 Ramsar-Gebiete mit einer Gesamtfläche von ca. 214 Millionen Hektar (Stand Dez. 2015).

Die im Mai beschlossene Auenstrategie 2020+ verfolgt die folgenden fünf strategischen Schwerpunkte: 1. Schützen und Sichern, 2. Verbessern und Erweitern, 3.

Nachhaltig nutzen und Gefährdungen minimieren, 4. Kennen und Wertschätzen und 5. Auen ohne Grenzen.

Für alle 5 Schwerpunkte wurden Ziele und Maßnahmen definiert. So ist ein Ziel der Strategie die Erhaltung aller an ökologisch bzw. an hydromorphologisch intakten und an naturnahen Gewässern liegenden Auen, die Renaturierung von Auen insbesondere durch Wiederherstellung ihrer natürlichen Dynamik, die nachhaltige Flussraumbewirtschaftung unter Berücksichtigung von Schutz-, Erhaltungs- und Nutzungsansprüchen, die Erhöhung des Bewusstseins für die Auen vor Ort u.v.m.

Die Grundlage der Auenstrategie ist das **Österreichische Aueninventar**. Es listet 822 Auenobjekte Österreichs mit einer Gesamtfläche von 95.541 ha auf. Niederösterreich ist das Bundesland mit dem höchsten Flächenanteil an Auen, die Steiermark jenes mit den meisten Auen, knapp gefolgt von Niederösterreich.



© M. Bierbaumer

Im Soutok in den CZ March-Thaya-Auen.